Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 227. Sonnabend, den 29. September. 1883.

Zur Enthüllungs-Feier auf dem Niederwald.

Nicht nur für die Bevölkerung des romantischen und gesegneten Rheingaus, in deren Mitte heute Kaiser Wilhelm, umgeben von dem Erben seiner Krone, den Bundesfürsten, seinen Heerführern und den Vertretern des deutschen Volkes erschienen, ist der heutige 28. September ein Festtag, er ist ein großer Festtag auch für die ganze deutsche Nation als der Tag der Enthüllung des hehren Monumentes zum Andenken an die einmüthige siegreiche Erhebung des deutschen Volks und an die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches.

Am Tage des Abschlusses des Frankfurter Friedens, mit welchem der Krieg von 1870/71 beendigt wurde, und unmittelbar nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages wurde der Plan, zur Erinnerung an die einmüthige siegreiche Erhebung des deutschen Volkes und die Wiederaufrichtung des deutschen Reichs ein gemeinsames deutsches Denkmal zu erbauen, ausgesprochen und gebilligt. Kurze Zeit darauf nahm ein Comitee, welches sich aus Männern aller politischen und religiösen Parteien und aus Vertretern aller deutschen Stämme gebildet hatte, die Ausführung des Planes in die Hand. Zur Aufstellung des National-Denkmals wurde die Berglehne des Niederwaldes bei Rüdesheim, 225 Meter über dem Rheinspiegel, bestimmt. An einem der schönsten Punkte des Stromes, um welchen der heiße Kampf entbrannt war, an der Stelle, an welcher die Truppen vorübergezogen waren und an welcher ein deutscher Kaiser an der Spitze des siegreichen Heeres zuerst den Rhein wieder begrüßt hatte, sollte ein Denkmal der Mit- und Nachwelt verkünden, wie die deutsche Einheit wieder errungen und das deutsche Reich in neuem Glanze erstanden war.

Der deutsche Rhein! Wie klingt das Wort so mächtig!
Schon sehn wir ihn, den goldig-grünen Strom,
Mit heitern Städten, Burgen, stolz und prächtig,
Schön Strasburg dort und dort der Kölner Dom!
Der freie Rhein! — Gedächtniß unserer Siege,
Ruhm unserer Helden, die im heil'gen Kriege
Mit Liedern nicht, mit Schwertern dich erkauft!

Am ganzen Rheinstrom konnte wohl kaum ein geeigneterer Platz für die Errichtung des Denkmals gefunden werden, als die Höhe des Niederwald.

Die deutsche Künstlerwelt wurde zu wiederholtem Wettbewerbe aufgefordert, in den Rahmen der großartigen Landschaft ein Bildwerk zu erdenken, welches in einfacher und tief empfundener Weise dem deutschen Volke die Erinnerung an die große Zeit festhalte. Der Bildhauer Professor Dr. Johannes Schilling in Dresden errang den Siegespreis. Der Entwurf, welchen er unter Mitwirkung des Baumeisters Professor Weißbach in Dresden aufgestellt hatte, wurde von den Preisrichtern als überaus gelungen bezeichnet und daraufhin die Ausführung beschlossen. Am 16. September konnte die Grundsteinlegung erfolgen, die der Kaiser durch seine Gegenwart verherrlichte, und heute gab Kaiser Wilhelm das Zeichen auf welches die Hülle fiel, die bis dahin das großartige Werk verdeckte.

Und dieses herrliche Werk zeigt sich als ein solches, wie es seiner Bestimmung durchaus würdig ist.

Die 10½ m hohe Figur der Germania steht auf einem 25 m hohen Unterbau, welcher allein 100 000 Mk. kostet. An dem untersten Sockel dieses Unterbaues sind zwei sitzende Colossal-Gestalten (in einer Größe von 3 m) angebracht, Vater Rhein und die Mosel. Der erstere übergiebt das Wachthorn der letzteren, die als eine liebliche Frauengestalt dargestellt ist (ein Finger von ihr ist trotzdem dreimal so stark als ein gewöhnlicher Mannsfinger), zum Zeichen, daß er lange genug Wacht im Westen gehalten, daß die Mosel als neuer Grenzfluß nun das Ihre thun müsse.

Der nächste Absatz über diesen Figuren trägt an den zwei vorderen Enden je eine Colossal-Figur, den Krieg und den Frieden, die je sechs Meter hoch sind. Die in Erz gehüllte jugendlich-wilde Gestalt des Krieges bläst in eine fast 2¾ m lange Kriegstrompete, das Schwert, welches die andere Hand hält, mißt über 4 m. Die allegorische Figur des Friedens trägt in der linken ein Füllhorn, während die Rechte einen Friedenszweig darreicht. Die Kosten für den Guß des „Krieges" sind von unseren Kriegervereinen aufgebracht worden, während die Kosten der Figur des „Friedens" von den deutschen Studenten getragen wurden.

Zwischen beiden Colossalgestalten dehnt sich der mächtige Hauptfries aus, unter dem sich in großen Buchstaben der Text der Wacht am Rhein befindet. Der Hauptfries stellt den Moment dar, in welchem sich die deutschen Heere um den kaiserlichen Oberfeldherrn schaaren, in der Mitte sehen wir den Kaiser hoch zu Roß, die rechte Hand auf die Brust gelegt, das Antlitz nach Oben gerichtet. Rechts vom Kaiser steht die jugendlich schöne Gestalt des Königs von Baiern, links von ihm der König Johann von Sachsen. Und nun folgen die anderen damaligen Fürsten und Heerführer Deutschlands sämmtlich, und natürlich fehlen auch Bismarck und Moltke nicht, die nicht weit vom Kaiser stehen. Das große Relief enthält 200 Figuren, und 150 davon sind Portraits von Fürsten, Generälen oder Staatsmänner.

Rechts und links von diesem Sockel finden wir noch zwei kleinere Reliefs „Auszug" und „Heimkehr" mit lebensgroßen Figuren. Der „Auszug" führt uns vor eine Hütte im baierischen Hochgebirge. Ein Mütterchen reicht trauernd ihrem Abschied nehmenden jugendlichen Sohne, einem baierischen Reiter in Uniform, die Hand zum Abschiede, während der Vater dem Scheidenden segnend die Hand auf's Haupt legt. Die Mittelgruppe stellt einen preußischen Infanteristen dar, der von seiner Braut Abschied nimmt, und die Scene rechts stellt einen von seiner Familie Abschied nehmenden Landwehrmann dar; zwei Töchterchen und ein Sohn klammern sich an den feldmäßig gerüsteten Vater, während die Frau mit den Händen das thränende Gesicht bedeckt. Die „Heimkehr" zeigt lorbergeschmückte Krieger aller Waffengattungen, die von Frauen, Eltern, Geschwistern oder Bräuten empfangen werden.

Der nächste Sockel über dem ebengedachten enthält die Wappenschilder aller deutschen Staaten und vorn in der Mitte einen Reichsadler. Der folgende Sockel zeigt auf jeder Seite das eiserne Kreuz und an den Ecken Kreuze mit Schleifen.

Auf dem vorderen Felde des nächsten Sockels liest man in Riesenbuchstaben die Inschrift: „Zum Andenken an die einmüthige, siegreiche Erhebung des deutschen Volkes und an die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches 1870—1871."

Auf den anderen Seitenflächen stehen Namen von Schlachtorten. Oberhalb dieses Sockels beginnt nun der Stufenunterbau für die Hauptfigur des Denkmals, die aufrecht vor einem Thronsessel steht. Das gewaltige Schwert ist von der stolzen Germania zur Ruhe gestellt, zum Zeichen, daß der Friede jetzt erkämpft ist. Die schöne Gestalt athmet Adel und Milde, aus dem edlen Gesichte leuchtet Begeisterung. Die Rechte hebt die mit Lorber umwundene Reichskrone hoch empor, das glorreiche Ergebniß des heißen Kampfes. Das Haupt ist von der Fülle des gelösten Haares umwallt und mit einem Kranz aus Eichenlaub geziert. In ihre faltenreiche Gewandung sind Andeutungen an die deutsche Sage und Märchenwelt (Genovefa, Schwan des Lohengrin, Drachen, die sieben Raben ꝛc.) eingewebt, über dem Gürtel ist auf der Brust das deutsche Reichswappen angebracht.

An Idealität und Würde wird diese Germania von keiner von Künstlerhand geformten Frauengestalt übertroffen. Und wie genau ist jeder Schmuck der Gestalt bis in das Kleinste ausgeführt! Die Krone ist genau nach der Graf Stillfriedschen Zeichnung gefertigt; an dem Adler in derselben ist jeder einzelne Edelstein mit peinlichster Sorgfalt ausgearbeitet. Diese Gewissenhaftigkeit des Künstlers imponirt ebenso, wie die Großartigkeit der Massen. Von den colossalen Verhältnissen des Körpers der Germania erhält man einen Begriff, wenn man erfährt, daß im

---

Am Ziel.

9.) Roman von **Leo Welling**.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Puh! Wenn ich mir daran stoßen wollte! Sie wissen, je deteste les femmes! Sie sind treulos und falsch — — excepté vous! — Ich gestehe mir offen — ich liebe der Männer und vor allem die blau Husar! Mon mari sagt mir, Du bist kein Frau, aber ein ehrlich guter Kamerad! Voilà!"

Da hielt der Schlitten an der äußeren Umzäunung des Waisenhauses.

„Eh! -- es schnürt mir das Herz!" flüsterte sie, indem sie Hertha mit inniger Umarmung aus dem Schlitten entließ.

Einen Augenblick schweifte Blanche's Auge mit sinnendem Ausdrucke über die lange Façade des Waisenhauses und über die Gestalt der Freundin — dann klangen die Schellchen wieder lustig aneinander.

„A revoir ma belle!" rief sie zurück und winkte noch lange mit ihrer kleinen Hand.

Hertha zog die Glocke. Eine alte Frau öffnete mit unterthänigem Gruße die Thüre des Waisenhauses.

„Guten Morgen Hausmutter! Nichts vorgefallen?" sagte Hertha, die verschlagene Miene der Alten überfliegend.

„Alles gut und in Ordnung! erwiederte diese, Hertha's prüfendem Blicke ausweichend, indem sie ihr rasch den beschneiten Mantel von den Schultern nahm und ihr in eine große graue Schürze half, die sich gleich einem langen Gewande um die schlanke Gestalt legte.

Aus den Räumen des Unterstockes tönten die lautgesprochenen Fragen eines Lehrers, auf die in raschem Tempo ein Chor von Kinderstimmen antwortend einfiel.

Hertha öffnete zuerst eine Thür links, an der auf kleiner Messingplatte das Wort „Vorsteherin" zu lesen war.

Ein mittelgroßer, einfach eingerichteter Raum empfing sie. Ein Sopha, um das einige kleine Sessel grupirt waren, mehrere mit Nähereien und Büchern bedeckte Tische und ein zwischen zwei hohen Fenstern stehender massiver, mit vielen Schubfächern versehener Schreibtisch bildeten die schmucklose Einrichtung. Ueber letzterem hing in schlichtem schwarzem Rahmen das Bild von Lucas Cranach „Jesu und die Kindlein".

Hertha ergriff einen Pack Briefe, der auf dem Schreibtische lag, überlas die Adressen, eröffnete mehrere, sortirte andere und legte einen Theil derselben in ein Fach, das die Aufschrift „Rechnungsangelegenheiten" trug. Ganz zuletzt erst griff sie nach einem umfangreichen Packete, aus dessen etwas defektem Umschlage dünne Büchlein in grauem Einbande hervorlugten.

„Schon wieder", sagte Hertha, mitleidig lächelnd und ein leichter Schatten flog über ihre Stirn.

„O, über diese werkheiligen Seelen, die es nicht fassen können, daß ein einziger Hauch warmer Menschenliebe ihre engherzigen, verknöcherten Grundsätze tausendfach aufwiegt!"

Sie schob den Pack zur Seite, der Umschlag löste sich vollends und trieb eine Fluth von Traktätlein über den Schreibtisch.

„Wachet und betet, damit Ihr nicht in Versuchung fallet!" war auf ein jedes derselben mit zarter Damenhand gekritzelt und darunter der Name der frommen Spenderin.

Wir müssen hier um einige Jahre zurückgreifen, um unseren Lesern die veränderte Situation zu deuten, in der wir Hertha wiederfinden.

Der Geheimrath, der in voraussehender Liebe für sein Kind hatte ermessen können, daß das Leben manche Sehnsucht für dies frühe so schwer geprüfte Herz bringen würde, hatte den, bei Hertha sich regenden Wunsch nach einem ihr Herz ausfüllenden Lebensberufe nach besten Kräften zu unterstützen gesucht. Er hatte im Laufe der Jahre den sehnlichen Wunsch aufgeben müssen, Hertha beglückt und befriedigt an der Seite eines liebenden Gatten im eigenen Hause segenbringend schalten zu sehen. Mehrmals schon hatte er versucht, sie zu überreden, bei diesem oder jenem Antrage einzuwilligen und ihre Hand vertrauend einem Manne zu schenken, aber das einmal so schwer getäuschte, in seinen heiligsten Tiefen erschütterte Mädchenherz war nicht zu bewegen gewesen, ein fürs Leben bindenden Entschluß zu fassen.

Unter den Bewerbern um ihre Hand war Langen als einer der eifrigsten hervorgetreten. Obgleich in früheren Jahren bereits von ihr verschmäht, suchte er sich Hertha wieder in auffallendster Weise zu nähern und Niemand, am wenigsten er selbst, schien daran zu zweifeln, daß das Herz, des, von der Welt so viel verkannten Mädchens, solch nachhaltigen Beweisen der Zuneigung gegenüber ihn unerhört lassen könne.

Mit schmerzlicher Sorge dachte der Vater oft an die Zukunft seiner Tochter. Er stellte ihr vor, wie einsam, wie liebeleer ihr Dasein sich gestalten würde, wenn sie dereinst verlassen, ohne eine schützende Hand im Leben dastehe, ohne eine Seele, die sie durch den reichen Schatz an Liebe und Güte, der in ihrem Herzen wohne, beglücken könne.

Hertha hatte bei solchen Veranlassungen stets in ihrer milden und doch so bestimmten Weise den Vater zu beruhigen gesucht.

„Das Leben einer Frau", sagte sie, „ist mit seinem segenbringenden Wirken nicht allein auf den Kreis einer eigenen Häuslichkeit beschränkt. Es giebt gewiß für das Herz einer Frau kein beglückenderes Ziel, als einem geliebten Gatten eine treue Gefährtin, ihren Kindern eine liebende Mutter, ihrem Hause eine sorgende Hausfrau zu sein: aber sollte die Frau, der solches nicht beschieden ist, darum weniger segensvoll für Andere, weniger befriedigend für das eigene Herz wirken können? Nein — überall da, wo sie mit liebendem Sinne Elend mildert, sei es am Schmerzenslager des Kranken, sei es in der Sorge um elternlose Waisen findet sie Befriedigung für das Herz, überall da, wo sie Segen spendet, ihre Heimath." Eine gütige Vorsehung hatte ihr, der geprüften Seele, die auf eigenes Glück verzichtet, einen Funken jenes Mitleids, jenes Aufgebens eigener Wünsche in dem Wohle Anderer ins Herz gelegt und diese Regung sollte nicht nur Anderen zum Heil sondern auch fortan ihrem eigenen freudenleeren Leben zur Quelle innerer Befriedigung werden.

Durch ernste Lebensanschauungen genährt, begann der Plan zur Gründung einer Zufluchtstätte für elternlose Kinder bei Hertha

Innern ihres Unterkörpers bis zur Brusthöhe 10 Paare tanzen könnten. Mächtige Reifen, zu welchen über 9000 Pfund Eisen verwendet worden sind, spannen sich im Innern. Das gegossene Schwert überragte nach der Fertigstellung in der Gießerei die gewaltige Einfahrt in das große Gießhaus der Erzgießerei des Herrn v. Miller in München, in welcher die Statue gegossen ist. Die Figur der Germania wiegt 2000 Centner. Zur Linken des Denkmals wird ein Wärterhaus errichtet, in dem ein Invalide zur Beaufsichtigung des Denkmals Wohnung nehmen wird. Weiter wird der Bau einer Zahnradbahn vom Rheine herauf geplant.

Die Steine für das eigentliche Denkmal sind aus dem Teutoburger Walde herbeigeschafft worden, es ist derselbe Stein, aus dem das Hermann-Denkmal hergestellt ist. Jeder Stein wog 180 Centner und 18 Pferde waren nöthig, um einen solchen Stein auf die Höhe zu bringen; manchmal waren zwei Tage zum Emporbringen eines Steines erforderlich.

Vielen Fleißes und vieler Unterstützungen des edlen Zwecks hat es bedurft, das National-Denkmal aufzurichten, aber nun ist das Werk vollbracht und vor den Augen der Nation enthüllt, möge sie daran denken, was bei der feierlichen Grundsteinlegung des Denkmals damals einer der eifrigsten Förderer des nationalen Werkes, der frühere Minister Graf zu Eulenburg, in ergreifenden Worten aussprach: Um das National-Denkmal möge das Volk sich schaaren zur Feier vaterländischer Feste. Von lichter Bergeshöhe, über Rebenhügel hinabschauend, ruht das Auge auf deutschem Strome, welcher durch das prachtvolle Gelände majestätisch seine Wellen zieht, streift die Burgen des Mittelalters und die blühenden Städte und Dörfer an seinen Ufern und blickt hinüber zu den deutschen Gauen, welche, durch Jahrhunderte getrennt, nun mit dem Vaterlande wieder vereinigt sind. Deutschlands Vergangenheit entrollt sich dem Geiste, — Freude erfüllt das Gemüth, daß die Zeit der Fehde und Zwietracht vergangen, der alte Glanz neu erstanden ist, und zum Herzen dringt vom Nationaldenkmal mit Dichters Worten der Mahnruf der Germania:

Ich richtete gen Himmel meines Schwertes Spitze,
Und aus den Wettern ging der lichte Tag hervor.
Ein Kaiserschild hängt wieder an der Eiche,
Aus Kampf und Sieg das junge Reich erstand.
Hör' es, mein Volk! Und steh' zu diesem Reiche,
Zum Kaiser steh' und diesem Vaterland!

Tagesschau.

Thorn, den 28. September 1883.

Die ausländischen **Gäste unseres Kaisers,** der König von Spanien und der König von Serbien, haben gestern früh von Homburg aus die Rückreise angetreten. Der Kronprinz und der Prinz Wilhelm hatten den beiden Monarchen bis zum Bahnhofe das Geleite gegeben und verabschiedeten sich von ihnen daselbst auf das Herzlichste. König Alfons und der König von Serbien trugen Civilkleidung. König Alfons hatte sich bereits vorgestern nach dem Diner von dem Kaiser und der Kaiserin verabschiedet. Auf dem Bahnhofe war der König Alfons mit dem Kronprinzen und dem Staatsminister Grafen Hatzfeldt noch in längerer Unterredung. — In Frankfurt am Main trafen die beiden Könige in gemeinschaftlichem Salonwagen ein. Der Extrazug wurde sofort nach dem Neckarbahnhofe übergeführt und dort dem Pariser Zuge angeschlossen. Auf dem Neckarbahnhofe begrüßten beide Könige den kurz vorher mittelst Extrazugs eingetroffenen Kronprinzen von Portugal. Nach etwa halbstündigem Verweilen verabschiedete sich der König von Serbien von dem König von Spanien und von dem Kronprinzen von Portugal auf das Herzlichste und begab sich zu Wagen nach dem „Russischen Hof", um Nachmittags 5 Uhr die Reise nach Wien fortzusetzen, der König von Spanien und der Kronprinz von Portugal setzten sofort mit dem Pariser Zuge ihre Reise fort. — Die Abreise des Prinzen von Wales nach Kopenhagen erfolgt heute.

Die **Kaiserin** ist, mit ihrem Gefolge von Homburg kommend, gestern früh 1½ Uhr wohlbehalten in Baden Baden eingetroffen und gedenkt dort, soweit bis jetzt bestimmt, gemeinsam mit dem Kaiser, welcher morgen Nachmittag 1 Uhr 20 Min. daselbst anlangt, einen mehrwöchentlichen Aufenthalt zu nehmen.

Die „Prov. Corr." stellt den **Unterschied zwischen den directen und indirecten Steuern** folgendermaßen fest: „Die erstere trifft den Steuerpflichtigen nach einer, längere Zeit vorher angestellten Ermittelung ohne Rücksicht auf seine veränderte Lage; die zweite trifft ihn stets nach der augenblicklichen Beschaffenheit und Leistungsfähigkeit seiner Mittel. Die zweite folgt den beständigen Veränderungen der einzelnen wirthschaftlichen Existenz; die erstere vermag dies nicht."

Der **Reichskanzler Fürst Bismarck** ist, wie aus Berlin gemeldet wird, gestern früh in Begleitung seiner Gemahlin und seines ältesten Sohnes zu Berlin eingetroffen. Ein Empfang der Heimkehrenden fand in der Bahnhofshalle nicht statt. Der Inspector des Bahnhofes erwies dem Fürsten und seiner Familie die Honneurs. Trotz der weiten Reise war dem Reichskanzler keine Ermüdung anzumerken. Im Civilanzuge mit dunklem Sommerüberzieher und Schlapphut, so schritt er, sich leicht auf seinen Stock stützend, zwischen seiner Gattin, deren Gesicht noch immer einen recht leidenden Ausdruck zeigt, und seinem Sohne einher. Der Salonwagen des Fürsten war innen reich mit Blumen decorirt und recht stattlich war die Zahl der Bouquets, die mit nach dem Palais gebracht wurden. Mehrere verschlossene Mappen mit amtlichen Schriftstücken, die ein Unterbeamter des Reichskanzleramts dem Wagen entnahm, ließen erkennen, daß der Fürst bis zu seiner Abreise aus Salzburg sich mit Dienstangelegenheiten beschäftigt hatte.

Auf „Grund bester Informationen" bestätigt das Organ Ledochowski, der „Kuryer Poznanski", daß von den verschiedenen **Meldungen über Dispens-Nachsuchungen** diejenige die allein richtige ist, nach welcher Bischof von der Marwitz von Kulm als Senior des preußischen Episcopats Dispense für alle Diöcesen einholen wird. Auch die „Germania" nimmt dies jetzt als richtig an.

Da die **zweiten Prüfungen der Volksschullehrer** wiederholt kein erfreuliches Ergebniß erzielt haben, steht eine Abänderung der bezüglichen Vorschriften bevor. Es soll in Zukunft das entscheidende Hauptgewicht auf die Vervollkommnung in der Lehrpraxis, nicht mehr auf das erweiterte Wissen in den einzelnen Disciplinen, gelegt werden.

Der **Oberbürgermeister Bachmann in Bromberg** ist zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses berufen worden.

Der „Berliner Actionär" berichtet **aus Steglitz:** Jetzt geht Alles, was zur Verbesserung unserer Bahnhofs-Anlagen beitragen kann, in beschleunigtem Tempo von Statten. Gestern erhielt der hier ansässige Maurermeister Schmidt den Zuschlag für die Bauten, und sofort sollen dieselben nun in Angriff genommen werden.

Ein officiöses inspirirtes Organ der ungarischen Regierung, die „Ungar. Post", macht einige Andeutungen, aus denen hervorzugehen scheint, daß sich die Regierung in der **kroatischen Frage** zu umfassenden Zugeständnissen werde bereit finden lassen. Nach dem genannten Blatte ist es wahrscheinlich, daß die Forderung der Kroaten, den kgl. Commissar aus Agram abzuberufen, gewährt wird, indem die Functionen desselben auf die Banalgrenze beschränkt werden sollen. Der „Pester Lloyd" wird durch diese Mittheilungen zu einem wahren Wuthausbruch veranlaßt, weiß aber zu ihrer Widerlegung nichts anzuführen. Richtig ist, daß die Lösung der Krise in der Richtung, wie sie in der „Ungar. Post" geschildert wird, einen unbestreitbaren Mißerfolg der Politik Tiszas und eine arge Verletzung des magyarischen Nationalgefühls bedeuten würde. Allein dieser Mißerfolg ist, ob die Lösung nun in dieser oder einer andern Weise erfolgt, jetzt unausweichlich und Herr von Tisza hat sich stets als ein zu sehr mit den gegebenen Verhältnissen rechnender Politiker erwiesen, als daß er versuchen sollte, nun unbedingt mit dem Kopfe durch die Wand zu rennen. Schwierig gestaltet sich seine Lage dem Parlament und namentlich dem Lande gegenüber, da die Abgeordneten der Opposition sich die Gelegenheit sicher nicht entgehen lassen werden, vor dem Volke sich als die wahren und eigentlichen Vertreter des magyarischen Patriotimus aufzuspielen, der durch das Nachgeben des Ministerpräsidenten verletzt wurde. Da das ungarische Parlament vor seiner letzten Session steht und die Neuwahlen im nächsten Jahre stattfinden, wird Herr von Tisza nicht zu lange über den Eindruck seiner Politik auf das Volk im Zweifel sein.

In der Pariser Presse dauern die **Angriffe auf König Alfons** in steigender Heftigkeit fort. Namentlich das Blatt „Evenement" bringt einen Artikel seines Chefredacteurs, der alles übersteigt, was man sich in dieser Richtung vorstellen kann. Er bedroht zum Schluß den König Alfons direct mit einer spanischen Revolution, wenn er nicht beim Galadiner im Elysee eine Tischrede halten und dem verletzten Nationalgefühl Frankreichs in der Form bestimmter Freundschafts-Versicherungen Genugthuung gewähren werde. — Das Journal „Paix" ist das einzige republikanische Blatt, das besonnen bleibt und seinen Collegen in würdiger Sprache ihre Tactlosigkeit und Unhöflichkeit vorwirft. — Der Grund zu der steigenden Erbitterung der Pariser Presse gegen den König von Spanien dürfte in der Ernennung des Königs Alfons zum Chef des schleswig holsteinschen Ulanen-Regiments Nr. 14 zu erblicken sein, die in Paris nach allen darüber verbreiteten Mittheilungen zu urtheilen, den übelsten Eindruck gemacht hat, der um so stärker ist, als das Regiment in Straßburg in Garnison liegt. Die Franzosen glauben in der Wahl des Regiments eine besondere Provocation erblicken zu müssen. Unter solchen Umständen ist es erklärlich, daß sich in diplomatischen Kreisen das Gerücht verbreitete, König Alfons habe angesichts der Schmähungen gegen seine Person, in welchen die Pariser Presse sich seit einigen Tagen gefällt, von dem ursprünglich beabsichtigten mehrtägigen Aufenthalt in der französischen Hauptstadt Abstand genommen und werde dieselbe nur auf der Durchreise berühren.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz,** 26. Septbr. Auf der gestern hier abgehaltenen Kreis-Synode rief eine längere Verhandlung das Proponendum des Consistoriums betreffend das Verhalten gegen die Vagabunden und die Unterstützung der in Aussicht stehenden Einrichtung von Naturalverpflegungs-Stationen (Referent Herr Pfarrer Ebel) hervor. Es wurden verschiedene Vorschläge gemacht. Schließlich einigte sich die Synode dahin, daß die Naturalverpflegungsstationen, wie sie in der Graudenzer Versammlung der Landräthe und Vertreter der Kreise Graudenz, Kulm und Thorn angeregt seien, unterstützt werden sollen.

— **Konitz,** 25. Septbr. Im October v. J. referirte der hiesige Stadtverordnete und Restaurateur Hartstock in einer Stadtverordnetensitzung über das städtische Polizeiwesen und bemerkte in der Hitze der an den Vortrag sich anschließenden Debatte, unter Anführung verschiedener Einzelheiten, daß das Polizeiwesen der Stadt Konitz sich in einem traurigen Zustand befände. Wegen dieser Aeußerungen wurde Anklage erhoben und das Schöffengericht, welches zunächst über die Anklage zu befinden hatte, verurtheilte Herrn H wegen Beleidigung des Magistrats und der städtischen Polizei zu drei Monaten Gefängniß. Hiergegen legte H Berufung ein. In der heutigen Strafkammersitzung wurde das Erkenntniß des Schöffengerichts aufgehoben und der Angeklagte wegen Beleidigung von zwei städtischen Polizisten zu 100 Mark verurtheilt.

* **Elbing,** 25. Septbr. Die hiesige „Altpr. Ztg." schreibt: Es dürfte wohl wenig bekannt sein, daß man vor ca. 200 Jahren in und an den Bächen auf der Elbinger Höhe Edelsteine gefunden hat. Der Rathsherr Friedrich Zamel in Elbing fand im Jahre 1630 an den Bächen, die von den Bergen bei Wolfsdorf, Pomerendorf und Rogau herabfließen, Steine, die an Härte und Glanz den Edelsteinen gleich kamen. Er ließ dieselben in Danzig schleifen und einfassen und verschenkte einige davon an verschiedene schwedische Magnaten, die sich damals in Preußen bei dem Kriege aufhielten, an den Kanzler Oxenstiern einen Diamanten, der bei Rogau gefunden wurde, an den Grafen Peter Brahe einen Saphir, an den Feldmarschall Wrangel (dessen Leiche, einer Mumie gleich, man noch heute in der Marienkirche der mecklenburgischen Stadt Wismar in Augenschein nehmen kann) einen Rubin und an den Reichsrath Achatius Axel einen Opal, an den Baron Johann Oxenstiern einen Amethyst und an den kgl preuß. Commissarius Nicodemus Abahausen Achat. Oben genannter Rathsherr Zamel brachte am 15. Februar 1635 eine Sammlung von seinen gefundenen Edelsteinen, darunter mehrere weiße und gelbe Diamanten aufs hiesige Rathhaus und zeigte sie in der Session den Mitgliedern des Rathes. Die Edelsteine, in Gold gefaßt und von den Elbinger Frauen vielfach getragen, waren den Orientalischen täuschend ähnlich. Später, im Jahre 1795 fand der hiesige Stadtrath Gottfried Gotsch auf der Höhe an einem Bache Rubine und Smaragde. Unstreitig rührten diese Edelsteine von den Ueberschwemmungen in älteren Zeiten her, wo die Fluthen sie aus den entferntesten Gegenden hierher gebracht hatten.

* **Aus Westpreußen,** 28. Septbr. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß unser westpreußisches Pferd anfängt, in Süddeutschland sowohl als im Auslande sich dieselbe Anerkennung zu erwerben, als bisher das ostpreußische oder gar der berühmte Litthauer Schlag. Es wird hierzu bemerkt: Die mit litthauer Fohlen Seitens verschiedener landwirthschaftlichen Vereine abgehaltenen Auctionen haben nicht mehr den erwünschten Erfolg aufzuweisen wie ehedem, sondern schließen mit Unterbilanzen ab, da hier gezüchtetes Material in vielen Fällen ebenso gut und billiger ist. Noch besser wird diese Angelegenheit jedoch illustrirt durch die manigfachen Annoncen auswärtiger Pferdehändler, welche 2- bis 4jährige Pferde in der Umgegend aufzukaufen wünschen, dieselbe auch persönlich zu genanntem

---

immer festere Gewalt anzunehmen. — Sie beschäftigte sich in Gedanken fast ausschließlich mit dem neuen Unternehmen und wußte ihren Vater, der sich anfänglich nur schwer dazu verstehen wollte, seiner Tochter einen Lebensberuf anbahnen zu helfen, dessen Schwierigkeit er vollständig übersah, nach und nach für ihre Sache zu gewinnen. — Nach vielen vergeblichen Versuchen, die Tochter umzustimmen hatte der Geheimrath sich entschlossen, einen nicht unerheblichen Theil des Kapitals, welches er im Laufe der Jahre für Hertha zurückgelegt hatte, um ihr dadurch nach seinem Tode eine unabhängige Existenz zu sichern, zum Baue und der inneren Einrichtung eines Waisenhauses zu opfern. Für das Weiterbestehen der Anstalt fehlten zwar vorläufig die Mittel aber Hertha war freudigen Muthes, wußte sie doch, wie rege das allgemeine Interesse und der Wohlthätigkeitssinn grade für derartige Anstalten ist, welche meist Kollekten, Bazaren und freiwilligen Beiträgen Existenz und Fortbestehen danken. — Freilich kannte sie die Bausteine noch nicht, aus denen oftmals die Tempel zur Ehre Gottes errichtet werden. — Ihre Idealität sah alles in verklärtem Lichte. Ihre freie Seele ahnte nicht, was alles in solch ein Werk hülfreicher Bruderliebe eingeschmolzen werden kann, welche Schlacken da schon in die Form mit eingegossen werden, um den Klang zu trüben, der hell zum Himmel steigen sollte. — Sie wußte nicht, wie krampfhaft, zögernd manch verknöcherte Hand ihr Scherflein noch umklammert, das im nächsten Augenblicke hörbar rasselnd in den Gotteskasten fällt; — wie sich da Namen mit bedeutenden Zeichnungen in Listen brüsten, — die oft erbarmungslos an der Thürschwelle hingestoßenen Armuth mit Fluch belastet sind; wie Lippen, über die sich nie ein Trostwort für fremdes Leid verirrte, sich salbungsvoll umgleißen, um in pomphaften Reden ihre Christenbrüder zu mahnen, der Hülflosen zu gedenken. — Sie kannte die Elemente noch nicht, die weder durch inneren Beruf getrieben, noch von menschlichem Fühlen bewegt, sondern einfach durch die ostensible Menschengefälligkeit angespornt, gleich Magneten den Stätten zufliegen, die den Stempel christlicher Barmherzigkeit an der Stirne tragen. Sie ahnte nicht, wie gerade da, wo am wärmsten und eindringlichsten an ein Menschenherz appellirt wird, wie gerade da der Ehrgeiz seine Wurzeln treibt, die Werkheiligkeit wuchert, und alles das unter dem Banner christlicher Nächstenliebe.

Kaum hatte sich die Nachricht von Hertha's Vorhaben verbreitet, da fanden sich auch schon von allen Seiten gütige Seelen, die im Schatten dieses gottwohlgefälligen Unternehmens ihre Saat streuen und auf dem fetten Untergrunde das Schäflein ihrer christlichen Bruderliebe weiden wollten.

Eine nicht allzuferne von der Stadt lebende ältere Dame, welche seit Decennien bereits als Protectorin sämmtlicher Wohlthätigkeitsanstalten der Umgegend figurirte und, wie man sich erzählte, menagöse Wunder bewirkte, stellte sofort ihre auf langjährige Erfahrung gestützte Beihilfe zur Verfügung. Hertha sah sich — selbst noch Neuling in den Anforderungen, welche das neue Unternehmen an sie stellte — in der Lage den Beistand der Baronin annehmen zu müssen und so begann denn unter Leitung dieser beiden so ungleich gearteten und von so entgegengesetzten Motiven geleiteten Frauen das Werk seiner Entwickelung entgegenzureifen.

Frau von Uhden war eine Frau von selten religiösen Grundsätzen; sie beherrschte Spitäler, Magdaleniums, Logirhäuser für tugendsame Dienstmägde und Kosthäuser für unbemittelte lutherische Kandidaten, kollektirte für Taubstumme und Siechenhäuser, förderte Suppenanstalten und Rettungshäuser, rieb sich auf für innere und äußere Mission, und daheim saß ihr gichtlahmer Gatte hülflos im Lehnstuhl und las Tag für Tag auf ihren Rath in dem Trostbüchlein für demüthige Christen.

Auch die Traktätlein, deren Widmung heute Hertha ein mitleidiges Lächeln entlockt, stammten von ihr; wußte Hertha doch nur zu wohl, daß die Baronin für keines der Waisenkinder je ein persönliches Interesse gezeigt, nie einen gütigen Blick, ein freundlich belehrendes Wort ihnen gespendet hatte, sondern daß ihr ganzes Wirken in dem Führen einer langen Liste gipfelte, in die sie mit peinvoller Gewissenhaftigkeit die Namen sämmtlicher Waisenschüler registrirte. Diese Liste pflegte sie stets bei Missionsfesten und pastoralen Kaffeeschlachten mit einem himmelnden Dulderblicke aus ihrem unergründlich langen Redikül hervorzuziehen, um mit niederwärts gekehrten Augenlidern und gottergebenem Lächeln Lobsprüche über ihr segensreiches Einwirken auf junge Menschenseelen, — in einer Zeit, wo der Unglaube und die Verderbniß stets tiefere Wurzel schlage, — zu vernehmen.

Doch wir wollen hier die Baronin nur in flüchtigen Zügen vorstellen und zu Hertha zurückkehren, die eben im Begriffe ist, ihre tägliche Rundreise innerhalb des von ihr mit Pflichttreue und Hingabe übernommenen Wirkungskreises anzutreten.

Hertha's erster Besuch an jenem Morgen galt, wie immer, dem kleinen Heinrich. Sie hatte der sterbenden Mutter des Kindes, dessen sie sich an jenem verhängnißvollen Abende so hülfreich erbarmt, das Versprechen gegeben, den kranken Knaben auch ferner in ihre schützende Obhut zu nehmen und Mutterstelle an ihm zu vertreten. Sie war ihrem Gelöbnisse treu geblieben, und hatte den Kleinen nicht nur im Waisenhause aufgenommen, sondern sie pflegte ihn persönlich und wachte mit besonderer Liebe über ihm, denn sie war keine jener Seelen, welche die Barmherzigkeit nur dem Wortlaute nach kennen — für die der Buchstabe lebendig, die Werke aber todt sind.

Sie öffnete leise die Thür zu Heinrich's Zimmer und schlich sich auf den Zehen nach dem kleinen Bette hin, das von schützenden Wänden umgeben in einem Zimmer nahe dem ihren stand. Sie hielt den Athem an, während sie sich über den Schlafenden niederbeugte und schlich dann leise wieder davon, wie sie gekommen. Hertha's milder, liebevoller Sinn, der neben aller Festigkeit des Willens ein Hauptgrundzug ihres Wesens war, das Interesse, die wahrhaft mütterliche Sorge, mit der ihr Blick auf jedem der ihr schutzbefohlenen Heimathslosen ruhte, die Wärme und Innigkeit, die all ihr Thun durchleuchtete, vermochten selbst über die sonst öden Räume eines Waisenhauses ein erwärmendes Licht, einen Strahl des Glückes auszugießen; ja überall, wo die hohe Mädchengestalt sich zeigte, auf den seelenvollen Zügen das gütige Lächeln, schien ein milder Stern aufzugehen, der den Lebenspfad der kleinen Hülflosen freundlich erhellte.

(Fortsetzung folgt.)

Zwecke bereisen. Es liegt hierin jedenfalls eine beachtenswerthe Aufmunterung für die Pferdezüchter in Westpreußen.

* **Bromberg,** 27. Septbr. Wie das „Bromberger Tgbl," meldet, wurde der frühere unbesoldete Stadtrath und Vertreter der Stadt Bromberg im Herrenhause von 1871 bis 1874 Beleittes auf Requisition der Staatsanwaltschaft wegen Vorspiegelung falscher Thatsachen verhaftet.

— **Bromberg,** 26. Septbr. Aus Anlaß der Thatsache, daß der Kreis Tuchel es für jetzt abgelehnt hat, bei dem Eisenbahnproject Bromberg-Krone-Tuchel sich finanziell zu engagiren, kam diese Angelegenheit in gestriger Sitzung der Stadtverordneten noch einmal zur Berathung. Unter Aufhebung der früheren Beschlüsse wurden zu den Vorarbeiten 3350 M., zu der Ausführung der Bahn 56,650 M. bewilligt, mit der Maßgabe, daß der Landkreis Bromberg dieselben Zuschüsse zur Verfügung stellt. („Br. Tgbl.")

Locales.

Thorn, den 28. September 1883.

— **Fackelzug.** Als Abschieds-Ovation für den in Ruhestand tretenden Herrn Prof. Fasbender wurde diesem gestern Abend von den Schülern der Prima und Secunda des Gymnasiums ein Fackelzug gebracht. Die Theilnehmer sammelten sich am Bromberger Thor, dann bewegte sich der Zug, das Musikcorps des 61. Infant. = Regmts. an der Spitze, durch die Stadt zum Gymnasium, wo die Begrüßung des Herrn Prof. Fasbender durch eine Deputation erfolgte und der Primaner Geelhaar eine Ansprache hielt, auf welche Herr Prof. Fasbender dankend antwortete. Dann bewegte sich der Zug nach der Esplanade, wo die Ablöschung der Fackeln erfolgte.

— **Schluß des Schuljahres am Gymnasium.** Am Gymnasium erfolgte heute früh gleich nach dem Gebet die Entlassung der Abiturienten. Nachdem dann in den Klassen bis 10 Uhr noch unterrichtet worden, versammelten sich um 11 Uhr Lehrer und Schüler in der Aula zum Abschied für Herrn Prof. Fasbender. Die Feier wurde mit Gesang eingeleitet, Herr Director Dr. Strehlke hielt dann eine Ansprache an Herrn Prof. Fasbender, worauf dieser dankend und vom Lehrer = Collegium wie von den Gymnasiasten Abschied nehmend erwiderte. Den Schluß bildete wieder Gesang. Nachmittags 3 Uhr versammelten sich im Locale der Herren Dammann u. Kordes Collegen und Freunde um Herrn Prof Fasbender zu einem Abschiedsessen. — Morgen früh erfolgt am Gymnasium Schluß des Schuljahres, nachdem um 8 Uhr die Vertheilung der Censuren erfolgt sein wird.

— **Personalien.** Unter den in diesem Monat beim Eisenbahndienst eingetretenen Veränderungen sind folgende als auf Thorn treffend zu notiren: Der Bahnmeister-Aspirant Nikolai in Thorn ist zum Bahnmeister befördert; versetzt sind die Stationsassistenten Löblich von Thorn nach Allenstein und Heyner von Allenstein nach Thorn.

— **Spritzenproben** Die herbstlichen Revisionen der Feuerlöschgeräthe werden stattfinden:

Sonntag, den 30. Septbr., Morgens 7 Uhr am Bromberger Thor: Revision der Spritze No. I und der Gasanstalts-Spritze.

Dienstag, den 2. Octbr., Nachmittags 3 Uhr: Revision der Jacobsvorstadt-Spritze auf der Jacobsvorstadt,
3½ Uhr der Culmervorstadt-Spritze bei Angermann,
4 Uhr der Spritze bei D. M. Lewin,
4¼ Uhr der Brombergervorstadt-Spritze bei Pastor,
4½ Uhr der Spritze bei Simonsohn,
4¾ Uhr der Spritze bei J. E. Kusel,
5 Uhr der Spritze bei Majewski,
5½ Uhr der Ziegelei-Spritze.

Sonntag, den 7. Octbr., Morgens 7 Uhr am Weichselufer beim finstern Thor: Revision der Spritze No. II., der Krankenhaus = Spritze und der Spritze des Artusstiftes.

Dienstag, den 9. Octbr., Nachmittags 3 Uhr: Revision der Spritzenhäuser, der Wasserwagen, Küfen und der Wasserstationen beginnend auf dem Rathhaushofe.

Sonntag, den 14. Octbr., Morgens 7 Uhr am Bromberger Thor: Revision der Spritze No. III.

— **Postalisches** Wie es heißt, soll die Reichspostverwaltung nach belgischem Vorgange sogenannte Briefkarten einzuführen beabsichtigen, welche nach Art der Postkarten mit Antwort eingerichtet, jedoch mit einer Vorrichtung zum Verschließen versehen würden, so daß sie da, wo es in der Eile an einem Briefumschlag fehlt, die Stelle verschlossener Briefe vertreten könnten. — Auch soll die Postbehörde ihre lang gehegte Absicht, Geldbeträge unter 3 Mk. zu billigerem Porto zu befördern, wirklich zur Ausführung bringen wollen. Die Versendung soll — wie es heißt, vom 1. Januar ab — durch einfache 5 Pfennig = Postkarten geschehen, welche mit einem Coupon zur Angabe des Betrages und zur Quittung versehen sind.

— **Ein routinirter Dieb** ist jedenfalls der Reservist Hoffmann, von welchem schon zweimal im Polizeibericht die Rede war. Wie wir hören, wurden bei demselben auch verschiedene Schlüssel gefunden, von denen einige Vorrathskammern der Militär-Verwaltung öffnen. Wahrscheinlich hat Hoffmann mittels dieser Schlüssel Diebstähle ausgeführt, über die nun noch Feststellung möglich wird.

— **Schwurgerichts = Verhandlungen.** Auch die gestern gegen den zweiten Angeklagten, Besitzer Peter Laszewski aus Zembrze wegen wissentlichen Meineids erfolgte Verhandlung endete mit Freisprechung.

Heute standen dann sechs Personen in drei Processen unter Anklage und zwar 1) der Arbeiter Joseph Felski aus Fritzowisno wegen unzüchtiger Handlungen, 2) Fleischergeselle Michael Cieminski wegen Nothzucht, die Schuhmachergesellen Stanislaus Prussakowski und Johann Szarzewski aus Briesen wegen versuchter Nothzucht, 3) Dienstknecht Gustav Goldmann aus Grenz und Arbeiter Heinrich Jahnke aus Kulm.-Dorposch wegen Abortation bezw. Anstiftung zu diesem Verbrechen.

Von diesen Angeklagten wurde Felski als überführt von den Geschworen für schuldig befunden und vom Gerichtshof abweichend vom Antrage des Staatsanwalts von statt zu 5 Jahren Zuchthaus zu 4 Jahren Zuchthaus und in die Nebenstrafen verurtheilt. — Im zweiten Falle wurde Goldmann von der Anstiftung zu diesem Verbrechen freigesprochen, Jahnke wegen Ausführung des Verbrechens zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß und zwei Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Eingesandt.

— **Kulmsee'er Lehrer-Sterbekassen-Verein.** Trotz der oft behaupteten Sicherheit und Billigkeit vieler Versicherungs-Gesellschaften dürften die Lehrer nirgends sicherer und billiger für den Fall ihres Todes ihren Angehörigen eine sofortige Unterstützung verschaffen können, als durch ihren Beitritt „zum Kulmsee'er Lehrer-Sterbekassen-Verein". Und doch halten sich viele Collegen selbst in unserm Kreise zurück, weil sie, wie es heißt, in Wirklichkeit darin, das nicht finden, was sie suchen. Wer trägt die Schuld daran, die Anwesenden oder die Abwesenden? Die Gleichgültigkeit und Lauheit oder die Einseitigkeit und Gleichförmigkeit, oder die Sucht zu tadeln oder gar zu stürzen? Die Entscheidung ist nicht schwer. Vollständig zu befriedigen und für sich zu gewinnen, steht in keines Menschen Macht, zu tadeln versteht auch der Unverstand, und wenn der bloße Tadel die Kraft hätte zu bessern, so müßte der Kulmsee'er Lehrer-Sterbekassen-Verein schon einer Eiche gleichen, die ihre Zweige in die entlegensten Orte des Kreises erstreckte, deren Blätter schon manchem Lehrer die Stirn geziert, deren Holz manchem Hilfsbedürftigen eine Stütze gewährt hätte. Selbsterkenntniß, Standesbewußtsein und Liebe können daher unsern Verein nur weiter ausbauen, rege Arbeit nur verhindern, daß er nicht in Sumpfheit oder Erstarrung versinke; denn

Umschaffen das Geschaff'ne,
Damit sich's nicht zum Starren waff'ne.
Wirkt einiges, lebendiges Thun.
Es soll sich regen, schaffend handeln,
Erst sich gestalten, dann verwandeln,
In keinem Falle darf es ruhn.

Daher wendet sich der Vorstand an sämmtliche Collegen mit der Bitte, sich endlich zu entschließen dem qu. Verein ungesäumt beizutreten und möglichst viele, namentlich junge Mitglieder für denselben gewinnen zu helfen. Sagen wir uns doch: Ich weiß ja nicht bestimmt, wie es mit mir oder meinen Angehörigen kommen kann. Denken wir daran, daß sehr häufig unversorgte Kinderchen beim Tode zurückbleiben, in vielen Fällen kränklich, wenig oder garnicht erwerbsfähig sind und die ohnehin schon beklagenswerthe Lage und Noth der hinterbliebenen Wittwen noch Enkel oder Nachkommen früh verstorbener Kinder oft vergrößern helfen, ja die hochbetagte Gattin, was nicht selten vorkommt, aufs Krankenlager geworfen wird. Suche daher jeder College seinen Hinterbliebenen in jeder Weise das zukünftige Loos auch durch den Beitritt zu unserem Verein zu erleichtern und erträglicher zu machen. Diese Hilfe wird desto gründlicher und wirksamer sein können, je größer die Mitgliedschaft und je reger die Betheiligung sein wird und mit Deinem Beitritt, lieber College, es wirklich mit ihm besser wird.

Betrübend ist gerade die Wahrnehmung, daß außer den besser situirten auch solche Collegen sich diesem wohlthätigen Vereine fern halten und sich gar nicht betheiligen, deren Mittel gerade nicht glänzend sind. Haben sie, fragen wir, denn kein mitleidiges Herz für ihre etwa hinterbleibenden Angehörigen? Und wissen die in einigem Wohlstande lebenden Collegen, denn so gewiß, daß ihre Hinterbliebenen nie in die Lage kommen werden, die Hilfe Anderer in Anspruch zu nehmen? Wie leicht kommt Unglück über Nacht! Wir alle können wohl aus Erfahrung Fälle mittheilen, in denen Lehrerfamilien, die ehemals Vermögen und eigene Grundstücke besaßen, ins Elend geriethen und denen das vorläufig statutenmäßig festgesetzte Sterbegeld von 135 Mark beim Tode des Mannes und 60 bei dem der Lehrerfrau sicherlich Erleichterung verschafft und die bittern Thränen getrocknet hat.

Ziehe sich daher **kein** College vornehm zurück, sondern trage jeder nach Kräften sein Scherflein zur Vergrößerung dieses Vereins bei. 3 Mark jährlich ist doch wahrlich keine so große und unerschwingliche Abgabe. Bei gewissenhafter Erwägung wird jeder von uns finden, daß in seinem Etat manche Ausgabe von höherem Betrage vorkommt, die weniger nothwendig ist und daher unterbleiben könnte. Wer aber nicht umhin kann, Einlage und Gewinn immer streng gegen einander abzuwägen, der bedenke, daß, wenn seine Hinterbliebenen einst in die Lage kommen, das Sterbegeld erheben zu dürfen, dadurch die Beiträge, die er seit seiner Mitgliedschaft an die Kasse gezahlt hat, weit darüber erstattet erhält.

Auf, darum, Collegen, wer noch nicht Mitglied des qu. Vereins ist, melde sich am Tage der Generalversammlung als ein solches und denke: Das freie menschliche Leben ist nach Gottes Ordnung nun einmal so, daß Keinem die gebratenen Tauben in den Mund geflogen kommen, daß jeder Mensch, daß jede Berufsklasse zum Einzeln- und Gemeinwohl auf die sittlich gebotenene und gesetzlich gestattete Selbsthilfe und Selbstfürsorge angewiesen ist, und daß es auch für uns Lehrer zunächst in persönlichen und wirthschaftlichen Angelegenheiten gilt und heißt: „Selbst ist der Mann". Denn je älter man wird, desto mehr Behaglichkeit bedarf man, desto drückender fühlt man Mangel und Entbehrung, während die Erwerbsquellen sich immer mehr verschließen. Nur wenigen Menschen bleibt ja noch im Alter eine reiche Einnahme. Zu diesen Glücklichen darf sich aber in der Regel der Lehrer nicht rechnen, dessen Gehalt zu Ersparnissen selten zureicht, daher werden die Herren Collegen sicherlich diesmal diesen Mahnruf willkommen heißen.

J. Wiese, Lehrer.

Aus Nah und Fern.

— * **Ein berechtigter Wunsch** findet sich unter den Angeboten von Dienststellen in der „Vossischen Zeitung". Dort sucht ein Herr „Ein älteres, einfaches Hausmädchen ohne Pony zur Führung der Wirthschaft." Der Dienstherr wünscht nämlich ein Hausmädchen ohne die leider unvermeidliche Pony-Haarfrisur, und man kann ihm dies eigentlich nicht verdenken.

— * **(Rencontre mit Wilddieben.)** Friesack, 24. Septbr. Der Förster Dalschow fand im Wagenitzer Zootzen zwei Wilddiebe in der Mittagsstunde unter einem Gebüsche schlafend. Er näherte sich ihnen, zog dem Einen behutsam das Gewehr unter dem Kopfe hervor, schleuderte es hinter sich und war eben im Begriff, auch dem Zweiten die Waffe fortzunehmen, als dieser erwachte, sein Gewehr faßte und aufsprang. Herr D. hielt den wehrlosen, ebenfalls inzwischen aufgesprungenen Wilddieb fest und benutzte ihn als Deckung gegen den andern, der einige Schritte davon sein Gewehr in Anschlag gebracht hatte. Auf den Hülferuf des Försters näherten sich einige in der Nähe auf Jagd befindliche Herren, worauf der in Anschlag liegende Wilddieb die Flucht ergriff, während der andere nach dem Forsthause transportirt und dort einstweilen eingeschlossen wurde; doch gelang es leider diesem, aus dem Fenster zu entfliehen. Vor einigen Tagen hat man vermittels der Uhr, welche dem internirt gewesenen Wilddiebe vor seiner Flucht abgenommen war, dessen Spur entdeckt und ihn in Neu-Ruppin ermittelt, worauf man des zweiten in Ferbellin habhaft geworden ist.

— * **(Pariser Idee über das Lieblingsgericht der Deutschen.)** Der „Rappel" giebt seinen Lesern folgende interessanten Aufschlüsse über die deutsche Küche: „Bekanntlich haben die Deutschen einen gutmüthigen Magen. Die dicksten und schwersten Speisen sind ihnen die liebsten. So geben wir z. B. der Merkwürdigkeit halber die Zusammensetzung des preußischen Nationalgerichts, des berühmten „Saucissenkartoffelbreisauerkrautkrantzwurst" (wörtlich), eines Gerichts, dessen Name sich unmöglich in's Französische übersetzen ließe: Dieses Gericht wird überragt von einer Guirlande aus Würsten, die mit Blut und Kutteln gefüllt sind; ein Gesims von Sauerkraut durchschlungen von in Salz eingemachten Runkelrüben, bilden einen Ring, welcher auf einer Schale von großen und kleinen Würsten ruht, die geräuchert und auf dem Rost gebraten sind. Die Schale ist mit Ornamenten eingefaßt, welche plump die Goldschmiedearbeit nachahmen; sie bestehen aus sieben Arten von Würsten, wegen deren Namen wir den Leser auf das berühmte „Kochbuch" verweisen, welches ein Heidelberger Professor der Chemie verfaßt hat. Ein mit Kartoffelklößen besetzter Erbsenbrei umgiebt die Grundlage dieses Gerichts, welches sich gelehrt auf einer Teigkruste erhebt. Es wird von oben bis unten mit Kartoffelschnaps begossen und mit Himbeer-Gelee bestrichen. Sodann zündet man es an und trägt es flammend auf. Hu!

Letzte Post.

Berlin, 27. Septbr. Fürst Bismarck wird — nach der „Kreuz-Ztg." — schon morgen wieder Berlin verlassen, um sich nach Friedrichsruh zu begeben.

Da sämmtliche übrigen Mitglieder des Ministeriums wegen der Feierlichkeit auf dem Niederwald abwesend sind, so kann die in Aussicht gestellte Berathung über die parlamentarischen Dispositionen nicht stattfinden.

Die vielbesprochene Bischofsconferenz hat unter dem Vorsitz des Dr. Melchers am 1. August in Mainz stattgefunden.

Contre-Admiral Livonius hat nach der „National-Ztg." nicht wegen Uebergehung bei Besetzung einer Marinestation demissionirt, sondern weil während eines Urlaubs auf Antrag seines Vertreters vom Admiralitäts Chef Entscheidungen getroffen worden waren, mit denen Livonius nicht einverstanden war.

Paris, 27. Septbr. Das Journal „Evenement" versichert, der Polizei-Präfect Camescasse habe außerordentliche Maßregeln getroffen, um feindliche Kundgebungen gegen den König Alfons zu verhüten. Zahlreiche hier lebende Elsaß-Lothringer hätten die Absicht, ihre Unzufriedenheit mit dem jungen Ulanen-Obersten kundzugeben. Dasselbe Blatt verzeichnet die Nachricht, daß König Alfons sein Regiment in Straßburg besuchen wolle und fügt hinzu: „Wir wollen das nicht glauben, wenn er es aber thut, so soll er es einmal wagen, durch Paris durchzukommen". Die „Rèpublique française" versteigt sich zu der Behauptung, die Ernennung des Königs Alfons zum Inhaber eines deutschen Regiments sei ein geschicktes deutsches Manöver gewesen, um Frankreich mit Spanien zu verfeinden.

London, 27. Septbr. Die Enthüllung des Niederwald-Denkmals feiert die „Daily News" durch einen Leitartikel, in dem sie sagt: „Die Einigung Deutschlands war ein Gewinn für die ganze Welt. Die Existenz einer einigen, überlegenen Macht im Mittelpunkt des europäischen Staatensystems ist günstig für den Frieden, den Fortschritt und die Civilisation. Europas Zukunft hängt im hohen Grade von Deutschlands Haltung ab.

Wien, 27. Septbr. In Kufstein stieß gestern der bairische Schnellzug wegen falscher Weichenstellung auf eine mit einem Spirituswagen verkoppelte Maschine. Die Schnellzugmaschine wurde zertrümmert, der Spirituswagen gerieth in Brand und entzündete die umliegenden Gebäude. Viele Passagiere wurden leicht verletzt. Der Weichensteller soll sich in den Inn gestürzt haben.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Warschau, 27. September. Wasserstand der Weichsel bei Warschau gestern Abend 3,03 heute 2,88 weiterfallend.

Muthmaßliches Wetter am:

29. Septbr. Etwas umwölkt.
30. Septbr. Heiteres Wetter.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.
(Nachdruck verboten.)

29. September. Sonnabend. Frühmorgens nebelig bis dunstig, mit steigender Sonne etwas aufgeheitert, dann wieder mehr schleierig bis wolkig, im Süden zu leichten Schauern geneigt, Nachmittags noch aufgebessert bis zuletzt herbstlich gut. Nachts Niederschläge: die Winde sind zeitweise aufgefrischt, an den Küsten lebhaft, stellenweise Morgens Reif. Ob Nordlicht?

30. September. Sonntag. Frühmorgens nach Westen zu mehr klar, nach Osten zu wohl noch dunstig, auf Mittag zu schleierig bis wolkig, nach Süden zu mit Niederschlägen, Nachmittags aufgebessert bis gut; die Winde sind zeitweise aufgefrischt an den Küsten lebhafter (Nordlicht?)

1. October. Montag. Winde Nachts und Mittags aufgefrischt, dann abflauend; früh Morgens meist dunstig bis bethaut, Morgens zunehmend schleierig bis wolkig, Mittags bedeckt, Nachmittags bis Abends herbstlich aufgeheitert, Nachts bedeckt. Allgemein veränderlich mit vereinzelten, geringen und kurzen Niederschlägen.

Fonds- und Produkten-Börse.
Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 28. September.

		27./9.83.
Fonds: (ruhig.)		
Russ. Banknoten	200—95	200—90
Warschau 8 Tage	200—25	200—40
Russ. 5%, Anleihe v 1877	92—75	92—60
Poln Pfandbr- 5%	62	62—10
Poln. Liquidationsbriefe	55	55
Westpreuss. do. 4%	102—50	102—20
Westpreuss. do. 4½%		
Posener do. neue 4%	100—70	100—80
Oestr. Banknoten	170—45	170—50
Weizen gelber pr. Sept-Oct.	178—75	181
April-Mai	192—75	195—25
von Newyork loco	112—50	113—50
Roggen loco	147	149
Sept-Oct	147	148—50
Octob-Nov.	147	148—75
April-Mai	153	156
Rüböl Septemb.-Octb.	67	67—20
April-Mai	66	66—10
Spiritus loco	51—80	52—40
Septb.	51—80	52—70
Sept. Octob	51—50	52

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 28. September.
Meteorologische Beobachtungen.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
27.	2h p	754.4	+ 15.5	C	10	
	10h p	753.2	+ 14.5	C	10	
28.	6h a	750.3	+ 13.3	E 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 28. September 3 Fuß 1 Zoll am 27. September 5 Fuß 7 Zoll.

Am 1. October cr.
findet
Kram-, Vieh- und Pferdemarkt in Podgorz
bei Bahnhof Thorn statt.

Kißner's Restaurant.
Concert u. Gesangsvorträge.
Entree à Pers. 50 Pf., Militär 30 Pf.

Huth's Restaur. z. Bierquelle
Culmerstraße Nr. 319.
Empfehle den geehrten Gästen meine Localitäten angelegentlichst.
NB. Für prompte Bedienung ist bestens gesorgt.

Tanz-Unterrichts-Anzeige.
Im Schumannschen Saale vormals Hildebrandt werde ich Sonntag d 30. d. M. von Nachmittags 4 Uhr Tanzunterricht ertheilen und zur Aufnahme der Damen u. Herren von 2 Uhr im genannten Locale anwesend sein. Um zahlreiche Theilnahme bittet **John,** Lehrer der Tanzkunst.



Heute Sonnabend von 6 Uhr frische **Grütz- u. Leberwürstchen** bei **Benjamin Rudolph**, Schuhmacherstraße Nr. 427.

Ein starkes Wagenpferd,
auch geritten, steht zum Verkauf. Zu erfragen Breitestraße Nr. 451. 2 Tr.

Selbsteingekochtes Pflaumenmus, Mix-Pickles und Pfeffergurken, empfiehlt **Clara Scupin.**

Stoffe
zu
Damen-Pelzbezügen
von
Tuch, Kamgarn, Seide und Sammet
empfehle in grosser Auswahl. Die **Anfertigung von Pelzbezügen** wird nach **neuesten Modellen** die bei mir zur Ansicht ausliegen, prompt ausgeführt.
Moritz Meyer,
Thorn.

Malzextract-Bier
empfiehlt
Jacob Siudowski,
Butterstr. 92/93.

Selbst eingekochtes **Pflaumenmuß** empfiehlt **M. Silbermann,** Schuhmacherstraße 420.

Mittags-Tisch.
Gerechtestraße 92 1 Treppe.

Agenten-Gesuch.
Eine alte renommirte Deutsche Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft — am hiesigen Orte gut eingeführt und mit nicht unbedeutendem Incasso, sucht einen **vertrauenswürdigen, und thätigen Agenten** für **Thorn und Umgegend**. Offerten erbeten **sub L. V.** Expedition der „Thorner Zeitung."

Dreschmaschinen (Stiftensystem) mit Rosswerke für 1—4 Pferde mit Strohschüttler u. Spreusieb.
Handdreschmaschinen auf Holz- u. schmiedeeiserne Gestelle.
Haeckselmaschinen für 5—8 verschiedene Häcksellängen in 15 diversen Sorten, für
Hand-, Rosswerk und Dampfbetrieb auf Wunsch auch mit Kettenzug speciell für Grünfutter, liefern als Specialität unter **Garantie, Probezeit** mit Zahlungserleichterungen.
Cataloge gratis und franco.
Ph. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.
Vorrathslager für Ost- und Westpreussen:
Insterburg (Bahnhofstrasse.)



Zur Aufnahme und Ausführung von
Drainagen
empfiehlt sich Unterzeichneter bei akurater Ausführung und billigster „Preisberechnung. Auch übernehme **Drainagen, wo der Plan schon gemacht ist.**
Duszník, Kreis Samter, im September 1883.
Paul Heyn,
Drain-Techniker.

Zum jüdischen Neujahrsfest!
Gratulations-Karten
und
Briefbogen
in **reichster Auswahl** und **neuesten Mustern** vorräthig bei
Walter Lambeck.

Einladung zum Abonnement
auf die
Danziger Zeitung,
freisinniges Hauptorgan der Provinz Westpreußen.

Wöchentlich 12 Nummern in großem Format. Abonnementspreis pro Quartal 4,50 Mark, durch die Post bezogen 5 Mark.

Leitartikel. — Politische Rundschau. — Original-Correspondenzen ans der Hauptstadt des Reichs und den meisten Städten der Provinzen Ost, Westpreußen, Posen und Pommern. — Handelsnachrichten und telegraphische Börsen-Nachrichten. — Landwirthschaftliche und gewerbliche Artikel. — Telegraphische Parlamentsberichte und Berichte über alle wichtigen Vorkommnisse im In- und Auslande durch **eigens gepachtete Drahtleitung.** — Reichhaltiges Feuilleton: Original-Romane und Novellen, interessante Reiseberichte, Ausstellungsberichte, Skizzen, Berliner Wochenfeuilletons 2c.

Durch weite Verbreitung wirksamstes Insertions-Organ in Stadt und Provinz, sowie in den angrenzenden Bezirken von Ostpreußen, Hinter-Pommern, Netzedistrict 2c.

Expedition der Danziger Zeitung.
Ketterhagergasse 4.

Tuchmstr. 155, 1 Tr. 4 Z. u Zubeh. z. verm
1 Ledersopha b. z. v. Schülerst. 405

Eine Anzahl
Cabinet-Photographien
mit kleinen Fehlern zur Hälfte des bisherigen Preises bei
Walter Lambeck.

---

1 mbl. Zimmer mit auch ohne Beköstigung zu verm. Altst. Markt 297.

Eine Wohnung, 2 Zimmer und großer Alkoven nebst Zubehör zu vermiethen **Gerechtestraße 95.**

Wohnungen zu verm. **Breitestr. 444** bei **D. Sternberg.**

---

1 mbl. Zim. z. ver. Heiligegstr. 175 1 T.

---

1 m. Zim. z. verm. Seglerstr. 104 1 Tr.

Ein mbl. Zim. u. Cab a. Burschengel. für 1—2 Herren z. v. Kl Gerberstr. 18.

Eine **herrschaftliche** Wohnung auf der Bromb.-Vorstadt vom 1. October cr. ab zu vermiethen.
J. E. Kusel.

Altstadt 233 ist eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör vom 1. October zu vermieth.
Ollmann.

---

1 g. mbl. Zimmer u. Cab. von sofort zu vrm. A. Gardiewski, Kl. Gerbstr. 15.

Große helle Kelleräume i. d. Neustadt, Hohe Gasse Nr. 66 sind zu vermiethen. Näheres bei Herrn **B. Rogalinski-Thorn.**
Daselbst sind auch 2 Wohnzimmer im Parterre zu vermiethen.

Eine Wohnung 1. Etage 5 Zim. u. Zub. zu vermieth. Altstädtischer Markt Nr. 161. **Meyer Leiser.**

Ein mbl. Zimmer ist vom 1. Octbr. zu verm. Gerechtestr. 118 2 Tr.

---

2 freundl. möbl. Zimmer zu vermiethen. Besichtigung von 12—1 Uhr Bel-Etage 259 Bäckerstraße.

---

1 Wohnungen zu verm. Kl. Mocker Nr. 2. **Schäfer.**

Ein Zimmer, parterre, ist vom **1. October cr.** ab an eine anst. Frau zu vrm. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Große und mittelgroße Wohnungen hat vom 1. October zu verm.
Wwe. E. Majewski, Bromb. Vorst

Brückenstraße 17
ein **Pferdestall** zu vermiethen

---

1 mbl. Parterrez. zu vrm. Tuchmstr. 185

---

1 g. mbl. Zim. z. vrm. Neust. Mkt. 147/8 I.

---

1 möbl. Zim. u. Cab. 1 Tr. u. v. 1. Oct. z vrm. Schuhmacherstr. 354.

Einladung zum Abonnement
auf das
„Bromberger Tageblatt"
(amtliches Publications-Organ)
nebst der Sonntagsbeilage
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Bromberger Tageblatt. — Bromberger Tageblatt.

Das „Bromberger Tageblatt" bringt in prägnanter Kürze sämmtliche wichtigen, allgemein interessirenden Ereignisse des Tages. Es erörtert in conservativem Sinne — **unter Wahrung seiner völligen Unabhängigkeit** — die politischen Vorgänge in populär gehaltenen Leitartikeln und einer politischen Tagesübersicht; das „Bromberger Tageblatt" ist, da es von Männern getragen wird, welche selbstständigen Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten nehmen, der umfassendsten und vielseitigsten Verbindungen sicher. Das „Bromberger Tageblatt" hat in Berlin seine eigenen Correspondenten, die es mit gediegenen Original-Correspondenzen und Briefen aus der Reichshauptstadt versehen und in jedem wichtigen Falle sofort auf telegraphischem Wege demselben die Mittheilungen zukommen lassen; es bringt in ausführlicher Weise die parlamentarischen Berichte der Reichs- und Landtags-Verhandlungen und wendet seine Aufmerksamkeit besonders auch auf die sachgemäße Erörterung der **landwirthschaftlichen und gewerblichen Fragen.**

Das „Bromberger Tageblatt" enthält gut informirte Local- und Provinzial-Nachrichten, da es an sämmtlichen wichtigeren Plätzen Local-Correspondenten unterhält, es hat ferner einen vollständigen Handelstheil, die Berliner, Stettiner und Danziger Course vom selbigen Tage sowie die Ziehungsliste der preußischen und sächsischen Klassen-Lotterie. Ein kleines Feuilleton enthält allgemein interessirende Aufsätze aus dem Gebiete der Geschichte, der Naturkunde, der Kunst und Wissenschaft, sowie kleinere unterhaltende Sachen, und wird das „Tageblatt" stets bemüht sein, in seinem Hauptfeuilleton eine gediegene, edel gehaltene und spannende Erzählung zu bieten.

Trotz der Reichhaltigkeit des Blattes beträgt der Abonnementspreis bei allen Postanstalten und durch die Landbriefträger bezogen quartaliter nur **3 Mark**.

Inserate, die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum **nur 15 Pf.,** finden bei der großen Verbreitung des Tageblattes in den Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen, Pommern und Schlesien und darüber hinaus die weiteste Verbreitung und werden stets den gewünschten Erfolg haben.

Probenummern stehen jederzeit gratis zur Verfügung.

Die Expedition.
(A. Dittmann.)

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe Postdampfschiffahrt
HAMBURG-AMERIKA.
(25)
Nach **NEW-YORK** regelmäßig zwei Mal wöchentlich **jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens.**
Durch-Passage nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.
Passage im Zwischendeck nach New-York 80 Mark.
Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachfl., **Hamburg,**
Admiralitätsstrasse 33/34,
sowie die Agenten **S. Caro** in Thorn u. **David Wollenberg** in Gollub.

„Wie läßt sich das Wetter vorausbestimmen?"
Einzig nur durch den **„Hygrometer",** nämlich durch eine vegetabilische Wetteruhr. Dieselbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an. Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die vom **Vereins-Centrale in Frauendorf,** Post Vilshofen in Bayern, versendeten Hygrometer sind die richtigen. — Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmerschmuck. Der Preis per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 2 M. Dieselbe in elegantem Gehäuse von Holz mit Glasdeckel 4 M.
Vereins-Centrale Frauendorf, Post Vilshofen, Bayern.

Attest.
Verehrl. Vereins-Centrale, Frauendorf!
Vor längerer Zeit bestellte ich bei Ihnen zur Probe einen „Hygrometer". Da sich derselbe zu meiner Zufriedenheit bewährte, so wurde ich ersucht, weitere 6 Stück (unter Glas á M. 4) unter Nachnahme zu bestellen
Achtungsvollst zeichnet
Frikingen, Post Salem (Baden), 22. Mai 1883.
P. Harder, Hauptlehrer.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.
Das Meisterschafts-System
zur
practischen und naturgemässen Erlernung
der
englischen, französischen, italienischen und spanischen
Geschäfts- und Umgangssprache.
Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.
Zum Selbstunterricht
von
Dr. Richard S. Rosenthal.
Englisch — Französisch — Spanisch complet in je 15 Lectionen à 1 M. — Italienisch complet in 20 Lectionen à 1 M.
Schlüssel dazu à 1 M. 50 Pf.
Probebriefe aller 4 Sprachen à 50 Pf. portofrei.
Leipzig. Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung.

Kirchliche Nachrichten.
(XIX. n. Trinitatis.)
Sonntag, den 30. September 1883.
(Erntedankfest.)
In der altstädtischen evang Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pf. Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
(Vor- und Nachm. Kollekte für Schulbedürfnisse armer Kinder.)
In der neustädt. evang. Kirche:
(Erntefest.)
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Beichte 8½ Uhr. Derselbe.
Militär-Andacht fällt aus.
Nachm. fällt der Gottesdienst aus.

Als erfolgreichstes
Insertions-Organ
empfehlen sich
die in **Marienwerder Wstpr. täglich** erscheinenden
„Neuen Westpr. Mittheilungen"
nebst der Gratis-Beilage:
Original-Unterhaltungs-Blatt.
Gute und billigste Provinzial-Zeitung.
Insertionspreis: die 4gespaltene Zeile 12 Pf., ausserhalb der Provinz Westpreussen 15 Pf.
Abonnementspreis: vierteljährlich **nur 1 Mark 80 Pf.**

Arbeiter und Arbeiterinnen
werden noch angenommen.
Kulmsee, den 27. September 1883.
Die Zuckerfabrik.

Ein Rollkutscher
kann sich melden bei
Gebrüder Lipmann.

Ich suche einen ordentlichen zuverlässigen jungen Mann als
Colporteur.
Walter Lambeck,
Buchhandlung, Thorn.

Jn meinem Hause **Bache Nr. 49** ist eine Wohnung zu vermiethen.
Carl Mallon.

Geschlachtetes Federvieh,
bei **A. Gardiewska,** Kl. Gerberst. 18

---

50 Mann tüchtige Arbeiter
finden dauernde, lohnende Beschäftigung an dem Chausseebau
Plussnitz—Zegartowitz.
Anmeldungen sofort bei Bauführer Sassmann in Dubielno.
R. Ludwig,
Ingenieur.

Einige **Pensionäre,** gleichviel ob Knaben oder Mädchen, welche die hiesigen Anstalten besuchen wollen, finden gute Pension bei billiger Berechnung. Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Wohn. best. a. 2 gr. Zim., Kam., Küche u. Zub. zu verm. **Gerechtestr. 127.**

Die Quittungen für das 4. Quartal (October bis December) liegen in der Expedition zum Abholen bereit.
Die Expedition
der „Thorner Zeitung."

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.